

(und noch nicht aus der kurz vor 1170 entstandenen des Johannes Sarracenus) kannte, sondern auch aus jener Hilduins von St-Denis, für deren Benutzung es nach dem 9. Jh. nur sehr wenige Zeugnisse gibt. Den Text des Pseudo-Dionysius, soweit er in Wilhelms Kommentar überliefert ist, hat der Vf. im Anhang beigelegt (S. 247–254). – Weitergeführt ist diese Studie in dem Aufsatz: *Linguaggio e stile in Guglielmo da Lucca*, Salesianum 41 (1979) S. 441–488, der über den im Titel angedeuteten Inhalt hinaus in einer Appendix (S. 482–488) die Autorschaft Wilhelms an der in der Hs. Lucca, Bibl. Capit. 614 überlieferten *Summa dialetice artis* wahrscheinlich zu machen sucht (ed. Lorenzo Pozzi, Guglielmo vescovo di Lucca, *Summa dialetice artis*, Padova 1975; dazu F. Gastaldi, Note sul codice 614 della Biblioteca Capitolare di Lucca e sulle edizioni del *De arithmetica compendiose tractata* e della *Summa dialetice artis*, Salesianum 39, 1977, S. 693–702). A. P.

*Théorie de la prophétie et philosophie de la connaissance aux environs de 1230. La contribution d'Hugues de Saint-Cher* (Ms Douai 434, Question 481). Édition critique avec introduction et commentaire par Jean-Pierre Torrell (Spicilegium Sacrum Lovaniense. Études et Documents 40) Louvain 1977, Spicilegium Sacrum Lovaniense, XL u. 304 S., Fr. b. 1200. – Die Hs. Douai 434 enthält eine Sammlung von nicht weniger als 572 Quästionen aus dem Pariser Universitätsbetrieb, die ein unbekannt gebliebener Student ca. 1230–1240 angelegt hat (vgl. die ausführliche Beschreibung von P. Glorieux, *Recherches de théol. anc. et méd.* 10, 1938). Darunter finden sich sechs Texte über das Wesen der Prophetie, deren bedeutendster, die *Quaestio quodlibetalis* 481, Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist. T. ediert die Quästio kritisch, untersucht sorgsam ihre Quellen (hervorgehoben werden vor allem Wilhelm von Auxerre und Philipp der Kanzler), weist die Verfasserschaft des Dominikaners Hugo von St-Cher nach (ca. 1190–1263), stellt sie in den Zusammenhang der gesamten scholastischen Diskussion zum Thema Prophetie seit etwa 1195 und entwirft auf dieser Grundlage ein Bild von der „*théorie de la connaissance prophétique à la veille de la grande scolastique*“. A. P.

William of Auvergne, *De trinitate*. An edition of the Latin text with an introduction by Bruno Switalski (Studies and Texts 34) Toronto 1976, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, 296 S., \$ 16. – Wilhelm von Auvergne ist bekannt wegen der Rolle, die er als Bischof von Paris bei der Zulassung der von ihm geförderten Mendikanten zur Universität spielte. Sein Hauptwerk, das 1223–1240 entstandene *Magisterium divinale*, war zuletzt 1674 gedruckt worden; es ist eine apologetische Schrift gegen Katharer und gegen „Philosophen“, worunter vornehmlich Aristoteles, Alfarabi und Avicenna bzw. die Vertreter ihrer Lehren zu verstehen sind. *De trinitate* ist das erste von sechs Kapiteln des Werkes und wird hier nach 7 Hss. und dem Druck von 1674 vorgelegt, der eine achte, in Chartres verbrannte Hs. repräsentiert. G. S.

Gersonides, *The Wars of the Lord, Treatise Three: On God's Knowledge. A Translation and Commentary* by Norbert Samuelson (Mediaeval Sources in Translation 19) Toronto 1977, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, XII u. 323 S., \$ 15. – Der in Südfrankreich geborene und gestorbene Levi ben Gershom, genannt Gersonides (1288–1344), gehört zu den bedeutendsten jüdischen Philosophen der Zeit nach Maimonides († 1204), mit dem er sich scharf auseinandersetzte; dabei nahm er Positionen ein, die von der scholastischen Theologie, namentlich Thomas von Aquin, nicht sehr weit entfernt waren. Aus einer seiner wichtigsten Schriften, den *Milḥamot Haššem* (Kämpfe Gottes), übersetzt und kommentiert der Hg. den Traktat über Gottes Allwissenheit, der zuvor schon zusammen mit dem 4. Traktat 1968 von C. Touati